

6 **Vernetzung: erfolgreich**
Bereits ein Jahr nach dem Start berichtet das Vernetzungsprojekt der Bauern von Menzingen und Neuheim von vielfältigen Aktivitäten.

8 **Schule: vielseitig**
Schüler erzählen von der Projektwoche «Spielen»,
23 Logopädinnen stellen ihre Arbeit vor, das Rektorat die neuen Lehrpersonen.
30

32 **Hegglin: umtrieb**
In einem zweiten Beitrag über Franz Josef Hegglin, Landammann vor 160 Jahren, tauchen wir ein in die Wirren der damaligen Zeit.

Ortsbild Menzingen – Spuren des Wachstums

Boden ist ein beschränktes Gut. Wenn aber immer mehr Menschen immer mehr Raum für Wohnen und Infrastruktur benötigen, werden Städte, Agglomerationen und Dörfer neu gebaut. An dem, was dabei herauskommt, scheiden sich oft die Geister.



Foto: Tony Mehr

Wer braucht da noch Ferien im Ausland? Ein Hofbaum ist ein Beispiel dafür, wie Menschen Schönes gestalten im Einklang mit der Landschaft, in der sie leben.

— Tony Mehr —

In 25 Jahren ist die Wohnbevölkerung der Schweiz um rund eine Million gewachsen. 2004 gab es etwa 700000 Haushalte mehr als 1979. Und man beansprucht stetig mehr Wohnraum: Vor 25 Jahren 30 Quadratmeter pro Kopf, heute sind es 43 Quadratmeter. 75 % der schweizerischen Wohnbevölkerung wohnen in Städten und Agglomerationen (vor 50 Jahren 45 %). Viele Agglomerationen sind ins Grüne hinaus gewachsen.

Vorgaben für die Raumplanung

Die drohende unkontrollierte Zersiede-

lung versucht das vor 30 Jahren geschaffene eidgenössische Raumplanungsgesetz einzudämmen. Es verlangt die konsequente Trennung von Baugebiet und Nicht-Baugebiet. Die Landwirtschaft wird vom Siedlungsdruck geschützt, die Kulturlandschaft vor noch mehr «Verhäuselung». Die Landschaft ist zu schonen und Siedlungen, Bauten und Anlagen sollen sich in die Landschaft einordnen.

Richtpläne geben heute vor, wie sich Kanton und Gemeinden langfristig räumlich entwickeln sollen: Natur und Landschaft, Landwirtschaft, Siedlun-

gen, Wirtschaft und der Erholungsraum. Interessenkonflikte an die begrenzte Ressource Boden sind dabei programmiert. Die Resultate, oft hart errungene Kompromisse, schlagen sich nieder in Bauordnungen. Diese beeinflussen und verändern die Ortsbilder.

Was ist ein schönes Ortsbild?

Vor einem halben Jahr nannte Marcel Steiner, Co-Präsident von Archicultura, einer privaten Stiftung für Orts- und Landschaftsbildpflege, den Kanton Zug eine «grossmehrheitlich unansehnliche Bauwüste – eine städtebauliche Katastrophe». Es fehlten strengere Bauvorschriften und der Denkmalschutz kümmerte sich häufig nur um punktuelle historische Gebäude und nicht um das ganze Ortsbild. Angesichts des rasanten Wachstums im Kanton Zug hätten sich verschiedenste Gemeinden von ihren gewachsenen Dorfkernen verabschiedet, gibt Bauchef Heinz Tännler zu bedenken.

Wie viel ist von der beschriebenen Entwicklung bei uns zu spüren? Menzingen besteht gemäss der Stiftung zu etwa gleichen Teilen aus «ortstypisch malerischen Bauten» und «unpassenden, störenden, das Ortsbild verunstaltenden».

Angeregt durch einen Leserbrief haben wir mit einem Fachmann unsere Gemeinde unter dem Aspekt Ortsbild genauer unter die Lupe genommen.



Schön – unschön

Haben Sie sich auch schon gefragt, was schön ist an der Menzinger Landschaft? Die einzigartige Hügellandschaft mit der von Gletschern und Schmelzwassern modellierten Topografie ist Ihnen sicher nicht entgangen. Das Landschaftsbild ist Ihnen gar lieb geworden. Sind Sie stolz auf die Landschaft von besonderer Schönheit und Eigenart oder empfinden Sie das Prädikat der nationalen Bedeutung als Einschränkung Ihrer Handlungsweise?

Gibt es auch Störendes und Unschönes in dieser Landschaft? Was empfinden wir als schön oder unschön? Bewirtschaften Sie die Landschaft oder wohnen und erholen Sie sich darin? Je nachdem wird Ihre Betrachtung anders ausfallen. Der Blick aus dem Dorf in die unüberbaute Landschaft ist ein anderer, als von der freien Landschaft zum Dorf. Was als schön empfunden wird, lebt seit unserer Kindheit in unseren Erinnerungen. Ob positive oder negative Gedankenverbindungen – sie beeinflussen unsere Wahrnehmung und unsere Beurteilung von schön und unschön. Urteile anderer über schön und unschön treffen unser Empfinden und können verletzen. Ist alles Herkömmliche schön und das Neue unschön? Ist Ordnung schön und Unordnung unschön? Soll auf eine Beurteilung verzichtet werden, weil sie schwierig ist? Gilt einfach das Sprichwort: «Über Geschmack lässt sich nicht streiten?»

Versuchen wir trotzdem, unsere Umgebung kritisch zu betrachten und einen aufbauenden Dialog zu pflegen. Oft verstellt die Gewohnheit den Blick. Wagen wir für einmal nicht nur schöne Landschaftsbilder zu zeigen, sondern auch kritische Situationen. Wir können diese Aufgabe nicht einfach an die Behörden delegieren. Ein in der Bauordnung verordneter Umgang mit der Umgebung ohne das Verständnis der betroffenen Bevölkerung ist wenig wirkungsvoll. Im Landschaftsbild spiegelt sich der Einfluss der Bevölkerung.

Menzingen hat viel Schönes und daher auch vieles zu verlieren. Um die Landschaft zu erhalten und weiterzuentwickeln, müssen wir grosse und auch kleine Beeinträchtigungen wahrnehmen. Wir wollen das Landschaftsbild nicht nur bejubeln, sondern uns kritisch mit unserer Umgebung auseinandersetzen.

Peter F.X. Hegglin

Welches Bild gibt unsere Gemeinde ab?

Was ist ein «schönes» oder ein «intaktes» Ortsbild? Sind es die alten Häuser und sind diese um jeden Preis zu erhalten? Oder darf im Dorf auch neue Architektur platziert werden? Und welche Rolle spielt die Landschaft? Welche Eingriffe in sie sind ein Gewinn, welche ein unwiederbringlicher Verlust?

— Tony Mehr —

«Der Charakter von Menzingen als lebendiger Wohn- und Arbeitsort in ländlicher Umgebung soll erhalten und weiterentwickelt werden.» Und: «Auf die Erhaltung des Dorfkerns soll Wert gelegt werden.» Diese Passagen stammen aus dem gemeindlichen Raumplanungsleitbild. Aber: Kann man gleichzeitig erhalten und weiterentwickeln? Was, wenn die Weiterentwicklung das zu Erhaltende zerstört?

Ortschaften haben sich baulich verändert

Die bauliche Veränderung der Ortschaften ist in den letzten Jahrzehnten häufig ähnlich verlaufen: Zuerst wurden rund um die Dorfkern neue Wohnquartiere gebaut. Häuser im Dorfkern wurden später, oft bei Generationenwechseln, umgebaut, meist mit der Möglichkeit zu verdichteterem Bauen. Beim verdichteten Bauen spart man oft am Ästhetischen und vor allem an Freiflächen. Folge ist, dass die Leute sich da gar nicht mehr treffen und aufhalten können. Wenn der Verkehr, der ständig zugenommen hat, ebenfalls durch die Ortszentren führt, hat ein Dorfzentrum als Dorfplatz ausgedient.

Diese typischen Veränderungen lassen sich auch in Menzingen beobachten: Quartiere wie Eu, Weid, Gutsch zeigen den Wachstumsschub, dann kam die Nordseite des Dorfkerns dran und in jüngster Zeit die Südseite. Gelingen? Dorfkern erhalten? Der Verkehr rollt mitten hindurch, ohne Beschränkung.

Passt alles, was eine Bauordnung regelt?

Paragraf 20 der gemeindlichen Bauordnung legt fest, dass in der Kernzone A der historische Ortskern erhalten werden soll. Neubauten und Umbauten dürfen hier drei Vollgeschosse und ein ausgebautes Dachgeschoss umfassen.

Was die Bauordnung erlaubt, lässt sich für Nicht-Fachleute oft erst erkennen, wenn die Häuser mit maximaler Ausnutzung dastehen. Das erleben wir zurzeit mit dem Bau des Wohn- und Bankgebäudes im Dorfkern. Alles eingehalten nach Bauordnung. Aber: Wird damit der Dorfkern erhalten? Wie passt das Neue zu den bestehenden Häusern rundherum? Und wie schön empfinden wir es? Einen definitiven Eindruck erhalten wir, wenn Gerüst und Verpackung abgeräumt sind.

Über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten. Aber diskutieren. Und in der Diskussion können Auge und ästhetisches Empfinden geübt werden. In der Bevölkerung geschieht dies allenthalben – und auf kreative Weise: Auffällige Bauten erhalten postwendend ihre Spitznamen wie «Chäslöcher», «Little Marokko», «Menzinger Reichstag», «Krematorium» und anderes mehr.

Fünf Betrachtungsweisen

Wir haben mit einem Fachmann Kategorien zur Betrachtung des Orts- und Landschaftsbildes unserer Gemeinde erarbeitet. Peter F. X. Hegglin (seine Gedanken finden Sie auf Seite 3), Menzinger Bürger, ist Landschaftsarchitekt und war langjähriger Leiter der Abteilung Natur und Landschaft im Kantonalen Amt für Raumplanung. Er hat sich beruflich damit befasst, wie Bauvorhaben die Landschaft beeinflussen und beeinträchtigen. Und oft hat er gegen Verschandelung oder Zerstörung der Landschaft ankämpfen müssen.

Nach folgenden fünf Kategorien haben wir unsere Gemeinde genauer angeschaut:

- Blick von aussen: Wie präsentiert sich die Siedlung in der Landschaft?
- Blick nach aussen: Was sehen wir, wenn wir von zu Hause in die Landschaft schauen?
- Eingriffe in die Landschaft: Wie verändern wir mit Bebauung und Bepflanzung die Landschaft?
- Platzierung in der Umgebung: Wie nimmt etwas (Neues) Bezug zu dem, was sonst da ist?
- Gestaltung und Pflege der Umgebung: Wo lässt sich die Liebe zum Detail erkennen, wo vermischen?

Théo Müller hat mehrmals verschiedene Standorte und Plätze aufgesucht und hat viele Dutzend Bilder gesammelt. Eine Auswahl haben wir auf den folgenden Bildseiten zusammengetragen.

Gewohnheit macht blind

Bei unserer Beschäftigung mit dem Ortsbild haben wir gestaunt darüber, was wir alles neu entdeckt haben beim genaueren Hinschauen: Schönes wird beim täglichen Vorbeikommen oft nicht mehr wahrgenommen, an weniger Schönes gewöhnt man sich

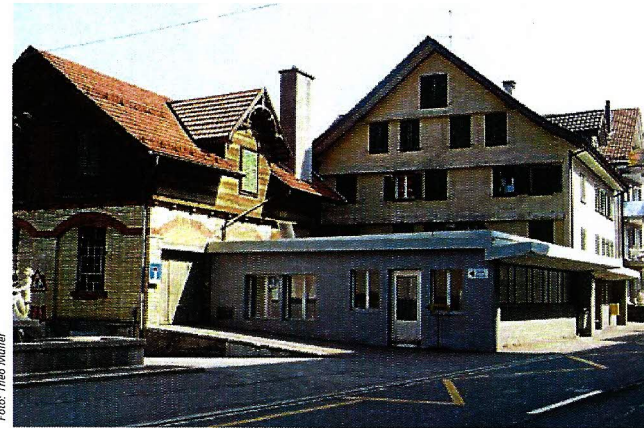


Foto: Theo Müller

Herzlich willkommen in Menzingen, «malerische Gemeinde am Berg» (aus Werbeprospekt).



Foto: Theo Müller

Auf Wiedersehen, wir hoffen, es hat Ihnen bei uns gefallen.

AUS EINEM BRIEF AN DIE REDAKTION

«Menzingen ist wirklich schön, doch leider ist das nur die halbe Realität. Will man eventuell den Rest gar nicht sehen? Bei einem Gang durch das Dorf fällt einem auf, was da alles geschlossen wird oder schon zu ist.

Da ein Haus, bei dem man das Gefühl hat, dass es nur wartet, bis es in sich zusammenfällt. Dort eines, das ebenfalls wartet, aber darauf, dass ihm endlich die Fassade verpasst wird. Hier ein Schaufenster mit Vorhängen, die den ehemaligen Laden verdecken, sicher aus den fünfziger Jahren. Dort eine Bauruine mit lehrreicher Fassade: Sie zeigt uns den Aufbau einer Aussenisolierung auf.

Wenn man schon 35 Jahre im Dorf ist, gewöhnt man sich an solche Ansichten. Da tut sich ein Neuzuzüger wesentlich schwerer damit.

Grundsätzlich möchte ich einfach damit sagen, dass solche Ansichten nicht den Eindruck eines intakten Dorflebens erwecken.»

(Name der Redaktion bekannt)

mal wahr. Verdiente er nicht einen würdigeren Platz?

Das Ortsbild diskutieren
Unsere Fotos sind eine kleine Auswahl. Welche Ansichten und Objekte empfinden Sie als schön und gelungen, was als unpassend und verunstaltend? Welche andern Beispiele für gelungene oder misslungene Elemente des Ortsbildes gibt es für Sie? Diskutieren Sie Ihre Meinung, schicken Sie uns Bilder von gelungenen und missratenen Beispielen, wir kommen gerne darauf zurück.

1 Blick von aussen

Menzingen ist wegen der Landschaft schön. Für unsere Gemeinde gilt in erhöhtem Mass, was das eidgenössische Raumplanungsgesetz von 1979 in Art. 3 festhält: «Die Landschaft ist zu schonen. Insbesondere sollen (...) b. Siedlungen, Bauten und Anlagen sich in die Landschaft einordnen.»



Foto: Theo Müller

Würde sich im Werbeprospekt gut machen: «Idyllisches Dorf in imposanter Landschaft» – Blick von der Twärfallen her.



Foto: Theo Müller

Oben: Gewucher oder sinnvolle Quartierentwicklung? Der Gutsch hat das Dorf stark in die Länge gezogen.

Unten: Blick vom Lindenberg. Was hat sich in den letzten 10 Jahren verändert? Was in den letzten 20 Jahren? Was ordnet sich in die Landschaft und den Ort ein – was stört?



Foto: Tony Mehr

2 Blick nach aussen

Die Blicke aus dem Wohn-, Schlaf-, Schulzimmerfenster: Sie prägen unsere Erinnerungen an die Kindheit und sind tief verwurzelt. Sie leiten uns bei der Wahl einer Wohnung, beim Standort eines Bauvorhabens, bei der Platzierung der Möbel in der Wohnung.

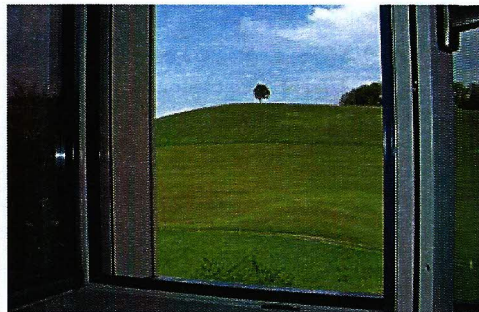


Foto: Tony Mehr

Wer möchte nicht beim Erwachen von seinem Bett aus diesen Blick geniessen?



Foto: Theo Müller

Oben: Blick in schöne Landschaft mit Kompromissen: Nur gute Fotoprogramme können die Stromleitung unsichtbar machen. Und wie lange steht der ausgediente Lastwagen mit seinem Anhänger wohl noch dort?

Unten: Nicht alle sehen prominent in die Landschaft. Hinter dieser Jägerwarte sollte jedoch der Wald nicht weit sein.



Foto: Theo Müller

3 Eingriffe in die Landschaft – Gestaltung der Landschaft

Der Kiesabbau, veränderte Anbaumethoden in der Landwirtschaft oder die Einrichtung von Infrastruktur wie Stromleitungen und Strassen haben unsere Landschaft verändert. Landschaft wurde und wird aber auch gestaltet mit Bäumen, Hecken u. a. m. Bäume können sogar zu Wahrzeichen werden.

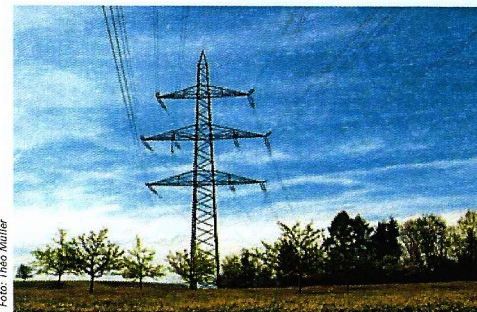


Foto: Theo Müller

Eine Hochspannungsleitung zerschneidet und verunstaltet. Kommende Generationen finden vielleicht neue Lösungen.



Foto: Theo Müller

Oben: Kiesabbau ist ein Eingriff über die Zeit von mehreren Generationen. Dann wird die Landschaft rekultiviert. Was bleibt von ihrer ursprünglichen Form und Wirkung?

Unten: Menschen gestalten die Landschaft. Bauern haben das Wahrzeichen von Menzingen geschaffen.



Foto: Theo Müller

4 Bezug zur Umgebung

«Einzelbauten sollen untereinander ein ausgewogenes Siedlungsgebiet ergeben.» Diese vom Raumplanungsgesetz abgeleitete Forderung wird heute oft wenig beachtet. Neue Materialien und Bauweisen, neue Ansichten von «schöner» Architektur in einer Gesellschaft, in der sich jede und jeder gerne selbst verwirklicht – da hat Ausgewogenheit einen schweren Stand.



Foto: Theo Müller

Futter- oder Spielplatzhäuschen zu gross geraten? Es war einmal ein schmuckes Zugerhaus – siehe Rückseite.



Foto: Theo Müller

Oben: Container vor die Nase gesetzt? Zu diesem Um- und Anbau hat die Bevölkerung mehrere Wortschöpfungen kreiert.

Unten: Sorgt für permanente Ferienstimmung: Überbauung mit dem sinnigen Namen «Little Marokko».

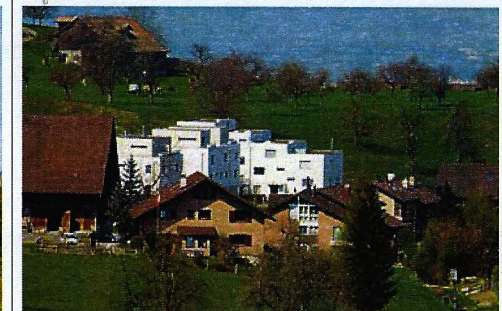


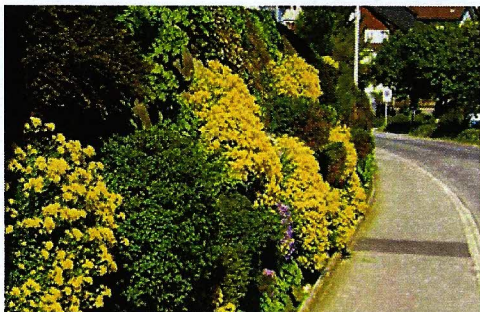
Foto: Theo Müller

5a Gestaltung bzw. Verunstaltung der Umgebung

Was ist wo sinnvoll – und wo stört etwas? Wo ist etwas zu viel, wo deplatziert? Nicht nur das architektonische Zusammenspiel weckt in uns Zustimmung oder Ablehnung, auch das, was wir in der Nähe der Häuser und Bauten aufstellen, hat eine Wirkung.



Wie viel Information verträgt am Haufen? Schilderwald verstellt den Blick. Und das, wonach man sucht, wird leicht übersehen.



Oben: Blumenschmuck in Gärten, an Häusern, auf Balkonen. Was wäre unsere Umgebung ohne sie? Sogar Stützmauern können zum Blühen gebracht werden!

Unten: Verschönerung oder etwas Grün pro forma? Die Tage dieser Bäume waren schon beim Pflanzen gezählt, hier können sie nicht alt werden.

**5b Pflege bzw. Vernachlässigung von Details**

Nicht zuletzt wirken die Details an Häusern, darum herum und in den Gärten. Sie sind oft Gegenstand aufwändiger und liebevoller Pflege. Manchmal Ausdruck von Liebhabereien, Hobby, (Wohl-) Stand. Oder von Gleichgültigkeit und Vernachlässigung.



Liebevolles architektonisches Detail – haben wir zu unserer Wettbewerbsaufgabe gemacht (siehe S. 39)



Oben: Wann ist da jemand noch diese Treppe hochgestiegen? Wohin? Keine Hinterhofaufnahme, sondern prominent im Zentrum, wo alle vorbeikommen.

Unten: Diese Stufen bleiben wohl für immer unten, die Ecke wird zum Abfallplatz. Das Bild präsentiert sich täglich Hunderten von PassantInnen.

